

Nicht noch eine Dokumentation!?

Oda Riehmer

Zur Primetime bekommt man die Dokumentationen von Inge Altemeier und Reinhard Hornung nicht zu sehen und ein »gutes Gefühl« hinterlassen sie ganz bestimmt nicht, trotzdem lohnt es sich, für diese Filme auch mal länger wach zu bleiben.

Dokumentationen zu Umweltthemen sind ein schwieriges Feld. Bei den vielen Hiobsbotschaften zu Umweltverschmutzung, Artensterben und Klimawandel, die sich in den Medien ständig in ihrer Dramatik übertreffen, ist es schwer, überhaupt zu den Zuschauern durchzudringen, ohne als Weltverbesserer mit dem erhobenen Zeigefinger dazustehen.

Das Team von »Altemeier & Hornung Global Film Productions« hat sich das zum Auftrag gemacht und versucht mit ein bis zwei aufwendig recherchierten Produktionen pro Jahr auf Themen hinzuweisen, die normalerweise unter den Tisch fallen. Die neueste Dokumentation trägt den Titel *Hier Bio – dort Tod. Vom Sterben des Orang-Utans*. Thematisiert werden die Palmölproduktion in Indonesien, das dadurch verursachte Abholzen der Regenwälder und die Abnehmer und Unterstützer derselben am Beispiel vermeintlicher Öko-Strom-Kraftwerke in Deutschland. Die Dokumentation zeigt alle Aspekte des Palmöl-Hypes der letzten Jahre in krassen Gegensätzen: Die Bürger einer norddeutschen Stadt mit dem »guten Gefühl« und die um ihren

Lebensraum beraubten Urwaldbewohner; ahnungslose Zwischenhändler und gewinnorientierte Firmenchefs; Hilfsarbeiter und Abgeordnete.

Wie lange Inge Altemeier schon an dem Thema arbeitet, zeigt das im Film eingebaute Portrait einer Urwald-Gemeinschaft: Fünf Jahre alte Aufnahmen zeigen die Gruppe im Wald in ihrer traditionellen Lebensweise. Das Idyll stören nur aus der Ferne kreischende Motorsägen. Im Jahr 2007 trifft das Filmteam den einst stolzen Häuptling wieder: Sein Gesicht wirkt hager, von Entbehrungen und Kummer gezeichnet. Der Clan zieht nicht mehr jagend und

sammelnd durch den Urwald, sondern geht betteln. Hier zeigt sich, wie einschneidend das Abholzen des Regenwaldes zum Bau von Palmölplantagen für seine Bewohner ist. Schockierend sind auch die Aufnahmen eines Orang-Utan-Jungen, das auf der Suche nach seiner Mutter auf einer Palmölplantage umherirrt. Dieses und tausende seiner Artgenossen sind auf die Hilfe von Menschen angewiesen, um nicht zu verhungern oder bei einer Brandrodung zu ersticken. Die friedlichen Bilder aus der Aufpäppelstation mit Pflegerinnen, die mit Affenbabys schmusen und spielen, halten allerdings nicht lange vor.

»Da hat man ein gutes Gefühl.«

Die Doku führt den Zuschauer zu den Abnehmern des Palmöls direkt nach Norddeutschland: Uelzen ist eine Stadt, deren Stadtwerke mit ihrer Umweltfreundlichkeit und Nachhaltigkeit werben. Die Bürger der Stadt sind sich einig, an einer guten Sache teilzuhaben: »Da hat man einfach ein gutes Gefühl.«

Tatsächlich aber kann der Palmölzulieferer nicht nachvollziehen, woher das im Heizkraftwerk verwendete Palmöl kommt und ob dafür wirklich kein Urwald gerodet wurde. Und dann gibt es da noch den deutschen Kleinabnehmer, der gerne mit heimischem Rapsöl heizen würde, aber wegen der Preise doch auf Palmöl zurückgreifen muss. Nicht außer Acht gelassen wird auch die Sicht des Inhabers einer großen Palmölproduktionsfirma in Indonesien. Er macht seine Sicht der Umweltproblematik sehr deutlich: »Indonesien kann es sich nicht leisten, Wälder zu haben, die unproduktiv sind.«

Wie die meisten Produktionen von Global Film zeigt die Dokumentation die Probleme im südostasiatischen Raum hautnah. Betroffene werden befragt und in ihrem Alltag begleitet, die Kommentierung ist eher objektiv-informativ, die Wertung wird dem Zuschauer überlassen. Geraden die ruhigen, detailverliebten Bilder verdeutlichen eingängig die Problematik. Zahlen werden dabei sparsam aber effektiv genannt. Bei der Fokussierung auf die Probleme der Bevölkerung wird der globale Blickwinkel aber nicht vernachlässigt – und der Bezug zur deutschen Herkunft bleibt dauerhaft präsent. Filme wie *100 Prozent Baumwolle* zeigen dabei besonders krass, welche Auswirkungen die Umweltverbrechen in Fernost auch auf den Ottonormalverbraucher hier haben können.

Dass dieses Konzept aufgeht, beweisen die zahlreichen Auszeichnungen des Filmteams, wie zum Beispiel der »Goldene Luchs« vom Internationalen Umwelt Film Festival oder auch den Sonderpreis des Bundesumweltministeriums.

Inge Altemeier (Regie), Birgit Handke (Kamera)

Hier Bio – dort Tod: Vom Sterben des Orang Utan

Altemeier & Hornung Filmproduktion, 2008. 44 Min. Dt. Erstaufführung: 25.02.2008 (NDR). DVD € 25,-

filmbesprechung

Die Rezensentin studiert Diplom Germanistik/Journalistik und war Praktikantin im Asienhaus.